



Sebastian Grube  
(Leon Ullrich),  
Julia Schleicher  
(Lucie Heinze),  
Hajo Eichwald  
(Bernhard Schütz),  
Berndt Engemann  
(Rainer Reiners)

## ZWISCHEN PROVINZ UND PARLAMENT

Am 29. Mai um 23.00 Uhr ist Auftakt für die vierteilige Polit-Satire „Eichwald, MdB“ im ZDF. Sie begleitet einen Abgeordneten durch politischen und medialen Wahnsinn. **Bernhard Schütz** spielt ihn gern – und ohne moralische Wertung, wie er F.F. erzählte

**H**ajo Eichwald war mal gut. Ein engagierter Politiker, Mitglied des Bundestags, trotzdem immer nah am Bürger. Zu Bonner Zeiten. Jetzt sitzt Eichwald in Berlin, 20 Jahre Parlamentariergeschäfft auf dem Anzugrücken, und muss erkennen: Berlin ist nicht Bonn. Themenvorschläge sollen plötzlich in 140 Twitter-Zeichen passen, ständig droht ein medialer Shitstorm. Die innerparteiliche Konkurrenz lässt sich auch nicht mehr so leicht aus dem Weg schaffen wie früher. Seine Macht macht Eichwald vor allem müde. Macht macht zynisch und einsam. Trotz Beraterteam, das ständig um einen herumwuselt.

Bernhard Schütz spielt diesen abgehalfterten Hajo Eichwald, in dessen Arbeitsalltag Social Media eine wichtige Rolle spielen – digitale Technologien und Medien wie Weblogs, Wikis, soziale Netzwerke. Privat hat der Schauspieler nicht viel damit zu tun: „Da bin ich nicht unterwegs, zu viel Arbeit, zu viel Aufregung.“ In die Rolle als

getriebener Politiker fand er trotzdem schnell hinein: Im Jahr 2000 gab er bereits den Gerhard Schröder in Christoph Schlingensief's Stück „Berliner Republik“, Schütz' Mutter kandidierte in seiner Heimatstadt Leverkusen für die CDU. „Da war ich 16. Ein Trauma!“ Was nicht an den politischen Ambitionen lag: „Sie war so schlecht retuschiert, dass ich sie zuerst gar nicht erkannt habe.“

Schlecht retuschiert ist in „Eichwald, MdB“ gar nichts. Wie auch: In Zeiten von Facebook und Youtube weiß sich jeder Politiker – Eichwald inklusive – ins vermeintlich optimale Licht zu rücken. Dass dieses Image manchmal auf Kosten von „fetten Weibern“ auf Burger-Schachteln geht – geschenkt. Hat es ihm Spaß gemacht, als Hajo Eichwald richtig fies sein zu können? Immerhin will er gleich in Folge eins seinem Widersacher einen Skandal anhängen: „So was wie bei Seehofer damals. Oder gleich was mit Nuten“. Schütz betrachtet das differen-

zierter: „Diese Forderung nach einwandfreien Politikern wird zur Waffe. Die Öffentlichkeit wird immer bigotter und skandalisiert jeden Scheiß“. Außerdem: „Mir ist es – zumindest moralisch – völlig egal, ob ein Politiker zu einer Nute geht, solange er eben gute Politik macht. Ein Politiker muss in meinen Augen eher ein Pragmatiker sein, um die Vorstellungen der Bürger zu verwirklichen.“

Und diese Vorstellungen sind in „Eichwald, MdB“ kleinteilig. Das ZDF überlässt die großen Intrigen lieber US-Produktionen wie „House of Cards“ und widmet sich getrost dem deutschen Detailwahnsinn. Bernhard Schütz selbst will mit seiner Figur vor allem „den Spagat zwischen Provinz und Bundespolitik zeigen: Dieses Tingeln zwischen Schützenverein, Weinfest und Parlament“. In zunächst vier Folgen können ihm die Zuschauer dabei zusehen. Bei Erfolg darf Hajo Eichwald vielleicht weitertingeln.

TATJANA KERSCHBAUMER

## Flugschule für junge Waldrappe

**G**anz besonders ans Herz gewachsen ist uns eine Bande junger Waldrappe – drollig aussehende Ibis-Vögel, die in Deutschland eigentlich seit dem 17. Jahrhundert ausgestorben sind. Bei Anif, zwischen Berchtesgaden und Salzburg, werden seit einigen Jahren in jedem Frühjahr Waldrappe großgezogen und auf ihr Leben in freier Wildbahn vorbereitet, inklusive des Vogelzuges von Bayern in die wärmere Toskana und im kommenden Frühjahr wieder zurück.

Dazu muss man ihnen aber erst mal das Fliegen beibringen. Das geschieht mit einem motorisierten Ultraleichtflieger. Die täglichen Übungsflüge, bei denen die kleinen Ibis irgendwann brav hinter dem Gerät herfliegen, wollten wir für „Deutschland von oben 4“ drehen und mit einem Hubschrauber und unserer Spezialkamera parallel mitfliegen.



Waldrapp

Unser Hubschrauber war überhaupt kein Problem. Irgendwie schienen die jungen Waldrappe, die aus Eiern von in Zoos lebenden Waldrapp-Mamas geschlüpft sind, ihn als Kollegen zu betrachten. Einen, der fliegen kann und oben-drein auswendig den Weg kennt. Die Probleme waren dann ganz andere.

**B**eim ersten Flug mit der Vogelgruppe im Schlepptau des Ultraleicht-Gefährts fiel unterwegs die Stromversorgung unserer Kamera aus, die am Bauch des Hubschrau-

bers montiert ist. Beim zweiten Versuch, zwei Wochen später, stürzte sich unversehens ein Steinadler, der am Untersberg sein Revier und seinen Adlerhorst hat, auf unsere Waldrapp-Truppe und mischte sie dermaßen auf, dass alle Reißaus nahmen und jeder Vogel, seelisch etwas zerzaust, irgendwann einzeln im Trainingscamp wieder eintrudelte.

Beim dritten Versuch dachten wir, dass wir den Adler überlisten könnten, indem wir das gewaltige Untersberg-Massiv andersherum umfliegen



wollten. Weit gefehlt: Ein anderer Steinadler griff an und scheuchte die verdatterten Ibis aus seinem Luftrevier. Den armen Jungvögeln war nach der Adler-Attacke nicht mehr nach einem weiteren Versuch zumute, denn mittags überkommt sie immer der große Hunger und sie verlangen Futter.

Beim vierten Mal klappte es. Die Adler vom Untersberg waren anderweitig beschäftigt, der Luftraum gehörte den Waldrappen und uns. Ein blauer Sommertag, mit Blick auf

Watzmann, Hochkalter und alle anderen majestätischen Berge von Berchtesgaden. Und die Waldrappe brav hinter dem Ultraleichtflieger. Nach dem langen Ausflug gab es wieder was zu futtern und es durfte mit den menschlichen Ersatz-Mamas ordentlich rumgespielt werden. Alle Waldrappe des Jahrgangs haben am Ende ordentlich fliegen gelernt! Gerade sind sie in der Nähe von Florenz.

F.F. FRAGTE DIE SÄNGERIN **VERA SCHNEIDENBACH**: WIE GEHT'S?

## Ohne Musik geht es nicht

bach und bestand auf einem Doppelnamen.“ Der Großfürst wurde 1917 umgebracht; Frau und Sohn – Veras Vater Nikolai – für vier Jahre in die Verbannung nach Sibirien geschickt. „Danach wurden sie nach Deutschland ausgewiesen. Tolstoi hätte über so eine Geschichte gejubelt“, erzählt Vera Schneidenbach. Der adlige Teil ihres Namens steht nur in ihrer Geburtsurkunde. „Er hat für mich keine Bedeutung.“ So weiß auch kaum jemand, dass der Schauspieler Constantin von Jascheroff ihr Großneffe ist.

**D**ie DDR hatte nicht viele Weltstars. Vera Schneidenbach war einer. In 32 Ländern auf vier Kontinenten feierte sie Triumphe mit Welthits, russischen und deutschen Volksliedern, Evergreens, Musical-Songs sowie mit maritimen Titeln. Sie sind eine Hommage an Warnemünde, wo sie geboren und aufgewachsen ist. „Ganz Paris träumt von der Liebe“ klingt es vom Plattenspieler. Es könnte Caterina Valente sein. Ist aber Vera Schneidenbach. Sie hat die gleiche voluminöse Stimme wie ihr großes Vorbild. „Ich habe Caterina Valente bewundert und 1985 bei einem Auftritt im Friedrichstadtpalast kennengelernt. Eine kurze, aber unvergessliche Begegnung“, schwärmt sie.

**V**era Schneidenbach sang in der Hitze Afrikas, in der Eiseskälte mittelasiatischer Steppen und in der Schwüle des vietnamesischen Dschungels. Für ihren Mut, dort ein Konzert zu

geben, während amerikanische Bomber das Gebiet überflogen, wurde sie mit dem Orden „Heldin von Quang-Binh“ ausgezeichnet. Es war ihre Art der Solidarität mit dem Volk, das um seine Freiheit kämpfte. Eine besonders große Affinität hatten die Menschen in der Sowjetunion zu dem schönen Showstar. Allein 18 Tourneen führten Vera Schneidenbach durch das Land. Um sie zu hören, legten Fans auch mal 800 Flugkilometer zurück, von Semipalatinsk nach Alma Ata. Noch bevor 1987 ihre ersten LP „Mein Leben ist die Musik“ in der DDR gepresst wurde, erschien in der Sowjetunion eine mit russischen und deutschen Liedern, die sich zwölf Millionen Mal verkaufte.

Im nächsten Jahr blickt die Sängerin auf 55 Berufsjahre zurück, während der sie eine Million Flugkilometer, ebenso viele im Auto und 30 000 Seemeilen zurücklegte. Den Titel ihrer ersten Langspielplatte hat sie mit Bedacht gewählt. „Musik ist mein Leben, seit ich sechs bin“, sagt sie und erzählt. Der Vater war 1943 im Kaukasus gefallen. Die Mutter, eine musikalische Frau, zog Vera und die drei Brüder allein auf. Das war auch in der DDR kein Zuckerschlecken. Trotzdem sorgte sie dafür, dass Vera Klavierspielen lernt. Nach dem Abitur trat das Mädchen zunächst in die Fußstapfen des Vaters und studierte



Die Welttourneen sind vorbei: Vera Schneidenbach in ihrem Haus

Flugzeugbau, lernte sogar Segelfliegen. Doch das Reißbrett war nicht ihre Welt. Sie sang nebenbei in einer Band, war so gut, dass sie 1963 in Budapest für eine erkrankte Sängerin einspringen durfte. Kurz zuvor hatte sie ihren Berufsausweis bekommen. „Bis dahin galt ich als Amateursängerin.“ Danach lief alles wie von selbst: Engagements in Prag, Sofia, Mamaia, Varna, Bukarest. Ab 1968, nach Abschluss ihres Studiums für Unterhaltungskunst, war die Künstlerin mehr auf Tourneen rund um die Welt als zu Hause. Bei einem Tankstellenstopp im April 1979 begegnete sie dem Verkehrsplaner Dr. Axel Rackow. Liebe auf den ersten Blick brachte sie ein Vierteljahr später zum Standesamt. Ihre Liebe hielt den langen Trennungen stand. „Umso mehr genießen wir unsere gemeinsame Zeit, seit ich nicht mehr unterwegs bin.“

**N**ach dem Ende der DDR lernte die Sängerin, sich zu bescheiden. „Es bringt doch nichts, sich Luftschlösser zu bauen“, sagt sie. Aus ihren über Jahrzehnte gesammelten Rundfunkmitschnitten ließ sie 1998 ihre ersten vier CDs produzieren und nahm bis heute acht neue Alben auf. Ganz aktuell ist ihre CD mit Liedern von Schubert, Brahms und Mozart. Im August wird die Künstlerin 74. Mit eigenen Programmen tritt sie in Freizeitstätten und Seniorenheimen, bei Festen zu allen Jahreszeiten auf, so am 6. Juni beim Sommerfest in Berlin-Hohenschönhausen und am 4. Juli in der Schorfheide nahe Berlin. „So lange ich die Kraft habe, die Zuhörer zu fangen, werde ich das tun.“ Noch etwas will, muss sie tun: Die Bilder ihrer Reisen aus den Schubladen holen und ein Buch über ihr buntes, turbulentes Leben schreiben. **BÄRBEL BEUCHLER**